

Der Soundtrack – Bilder für die Ohren

Aus dem HDAV-Lehrbuch

Von Dieter Hartmann

Der Soundtrack einer AV-Show ist genauso wichtig wie Bilder oder Videos. Er vermittelt nicht nur Informationen, sondern vor allem Emotionen und Atmosphären durch O-Ton. Für die Bilder ist Musik das nötige Zeitgerüst.

Töne zu den Bildern aufnehmen

Der Hörsinn ist für uns Menschen von grober Bedeutung, weil wir über ihn eine ständige Verbindung zur Außenwelt haben. Während das Auge die Umwelt klar gezielt und rational wahrnimmt, beeinflusst das Hören in stärkerem Maße unsere Emotionen und unser allgemeines Befinden. Das können Sie sich bei der Gestaltung Ihrer AV-Show zunutze machen, indem Sie emotional und subtil wirkende Botschaften über den Soundtrack senden. Durch Töne können Sie auch zusätzliche Informationen vermitteln, die mit einem Bild allein nicht darstellbar wären. Daher sollten Sie, wenn Sie unterwegs sind, um ein Thema zu bearbeiten, immer daran denken, neben Fotos auch Töne aufzunehmen.

Der O-Ton von den authentischen Schauplätzen kann durch keine noch so gute Geräusch-CD ersetzt werden. In Ihrer AV-Show zeigen Sie ja schließlich auch keine Postkarten, sondern Ihre eigenen Bilder. Am besten ist es, wenn Sie schon vor Ort eine Idee für eine Sequenz haben und entsprechend fotografieren und Ton dazu aufnehmen.

Die Idee für einen guten Soundtrack kann von den Bildern oder auch von den Tönen ausgehen. Wichtig ist nur, dass Sie am Ende beides „im Kasten“ haben. Ausgesprochen schlecht wäre es, wenn Sie zu Hause feststellen, dass Sie zwar tolle Bilder, aber keinen Ton oder umgekehrt tolle Töne und keine Bilder dazu haben. Im Team können Sie am ehesten erfolgreich sein. Während der eine fotografiert, kümmert sich der andere um den Ton. Man sollte sich dabei aber nicht zu dicht auf der „Pelle“ sitzen, weil sonst das Klicken der Kamera mit aufgenommen wird. Es sei denn, Sie wollen es ganz bewusst als Gestaltungsmittel einsetzen. Diese Arbeitsteilung ist besonders auch bei Videoaufnahmen ratsam. Der Ton wird zwar gleichzeitig mit dem Video aufgezeichnet, aber für eine optimale Tonqualität sind zusätzliche Mikros und die Hilfe eines Tonassistenten nötig.

In einer Show sind Statements oder Interviews von Protagonisten sehr interessant. Allein ihre Sprache und ihr Dialekt haben eine besonders authentische Wirkung in einer Show. Hierzu ist aber etwas

chen. Vielleicht ist ein Name, den nicht jeder Unbedarfte kennt und gleich in eine Schublade packen kann, sogar viel besser, weil er neugierig macht? So oder so muss er meiner Meinung nach möglichst eindeutig benennen, was wir tun.

Was ist falsch am Diaporama?

Insofern war das „Diaporama“ ein wirklich passender Name, als wir noch mit Dias projiziert haben.

Streng genommen passt heute das Diaporama also nicht mehr. Aber gibt es nicht heute noch z. B. den „Funk“ (in Rundfunk, Amateurfunk, Funkgerät, usw.), der bereits seit über 100 Jahren nichts mehr mit den ursprünglichen „Funken“ zu tun hat? Niermand stößt sich daran.

Warum müssen wir den Namen ändern, nur weil wir von analogen Dias auf die digitale Projektion umgestiegen sind und statt der einfachen Überblendung nun auch „Bewegung“ in unsere Schauen bringen können. Auf der einen Seite will ich die Trennung zwischen dem klassischen Diaporama (basierend auf stehenden Bildern) und dem klassischen Film (also basierend auf bewegten Bildern) nicht strapazieren, weil sie immer mehr verschwimmt oder bereits verschwunden ist. Auf der anderen Seite ist es mir persönlich schon wichtig, deutlich zu machen, dass mein Weiter die Fotografie und nicht der Film ist. Meine eigenen Schauen basieren zu fast 100 % aus Fotografien, und daher mag ich den Begriff „Film“ für meine Schauen nicht.

Die Zuschauer sehen im besten Fall sowieso nicht, ob das, was sie sehen, auf stehenden oder laufenden Bildern basiert. Den Zuschauer hat es auch früher nicht wirklich interessiert, wie ein Dia entwickelt,



Ein Plakat aus der Diaporamazeit

gerahmt oder an die Wand geworfen wurde, solange die o. a. Ansprüche erfüllt waren. Und diese Ansprüche waren (und sind) vielleicht im Begriff „Diaporama“ sehr gut definiert – sobald man akzeptiert, dass das Diaporama sich vom Dia emanzipiert hat.

Erklärung ist sowieso nötig

Meine eingangs erwähnte Erklärung zu unserem Hobby habe ich schon beantwortet mit der Aussage: „Ich mache das, was man zu Dيازeiten noch als Diaporama bezeichnet hat.“

Das wurde erstaunlich gut aufgenommen und weckte normalerweise Interesse, auch wenn es meistens eine anschließende Erklärung des Begriffes „Diaporama“ erforderte.

Vor allem wird ein Begriff wie „Diaporama“ von vornherein interpretiert als etwas besonderes. Das gefällt mir persönlich sehr gut, da ich nicht erklären muss, was alles *nicht* dazugehört, sondern allenfalls erklären kann, was dazugehört. Diaporama wird auch ohne tiefere Kenntnis verstanden als eine eigene interessante und spannende Medientform, in der viel mehr steckt als in einer „Dia-Show“ oder in einem „Video“. Und das finde ich wiederum gut und richtig.



Vorarbeit nötig, um bei den Gesprächspartnern Befangenheit abzubauen und Vertrauen zu schaffen. Ist das geschehen, kann man häufig auf die Aufnahmebedingungen noch Einfluss nehmen und feiner abstimmen. Es lohnt sich auch, etwas vom akustischen Ambiente bei der Aufnahme mit einzufangen. Achten Sie jedoch darauf, dass die Sprache auf jeden Fall gut verständlich bleibt. Störende Hintergrundgeräusche lassen sich später praktisch nicht mehr entfernen. Wer alle Trümpfe in der Hand behalten will, nimmt das Interview möglichst ohne Atmosphäre (Atmo) auf und macht dann noch eine zweite Aufnahme nur von der Atmo. Diese lässt sich dann in der AV-Software dazumischen und so dosieren, dass die Lautstärkebalance zwischen Sprache und Atmo genau stimmt.

Soundtrack gestalten

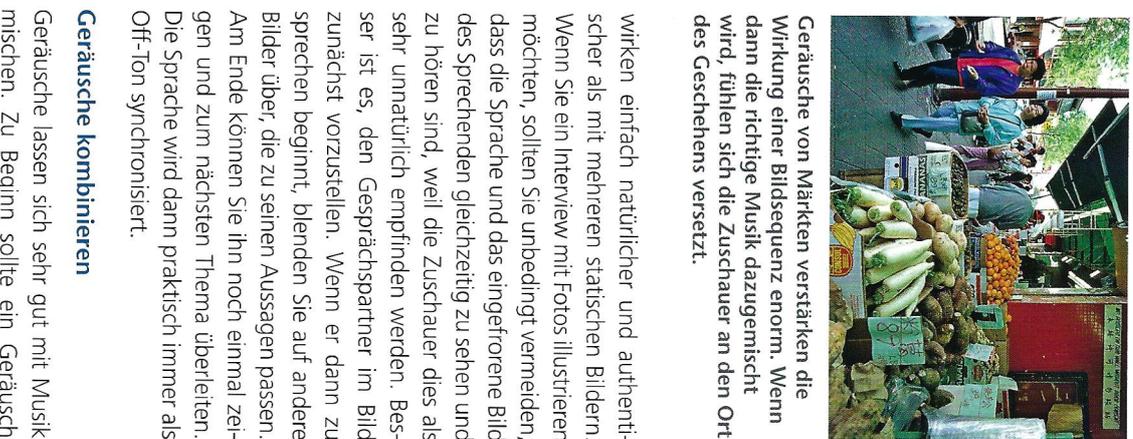
Im Idealfall sollen überblendete Bilder mit dem Soundtrack eine Einheit bilden. Der Soundtrack bildet dabei das Zeitgerüst, er

bestimmt den Rhythmus, denn stehende Bilder haben ja keine Zeitdimension. Daher können Sie die Bildübergänge sowohl von der Dauer als auch vom Zeitpunkt völlig frei dem Takt der Musik anpassen, was übrigens ein echter Vorteil gegenüber den laufenden Bildern eines Videos ist.

On-Ton oder Off-Ton?

Während On-Ton bei einem Video immer exakt synchron zu den Bildern läuft, kann das bei stehenden Bildern natürlich nicht der Fall sein. Hier muss man aufpassen, dass es zu keiner Diskrepanz zwischen Ton- und Bildinhalt kommt. Es gibt Geräusche, die vor dem geistigen Auge des Betrachters eine Bewegung ablaufen lassen. Wenn dann auf der Bildwand nur die eingefrorene Szene zu sehen ist, wirkt das auf die Zuschauer merkwürdig und unreal, es passt einfach nicht zusammen, denn Geräusche haben als Ursache oft eine Bewegung, die im Bild nicht dargestellt wird. Hier ist Fingerspitzengefühl für den wirkungsvollen

Einsatz von Geräuschen wichtig. Einfacher wird es, wenn Sie mit sogenannten Off-Ton arbeiten, also Ton, der nicht synchron läuft und deren Verursacher nicht im Bild zu sehen sind oder sich bei der Tonabgabe nicht wesentlich bewegen. So wird zum Beispiel niemand in einer Sequenz mit Waldbildern und unterlegtem Blätterrauschen das Bewegen der Blätter vermissen. Interessant wird es, wenn Sie Bilder mit relativ knappen Ausschnitten – also keine Übersichtsaufnahmen – mit Geräuschen kombinieren, die zunächst den Anschein erwecken, nichts mit dem Bild zu tun zu haben. Sie zeigen zum Beispiel Bilder von einem Gebäude in einer Altstadt: In den Geräuschen ist leises Gemurmel von Leuten und deutlich das Herantfahren einer Kutsche mit Pferden zu hören. Der Betrachter wird neugierig und ahnt schon mehr, als in den Bildern sichtbar ist. Erst wenn das Geräusch der Kutsche ausklingt, zeigen Sie das Gefährt mit seinen prächtigen Tieren. So können Sie die Diskrepanz zwischen bewegtem Ton und stehendem Bild vermeiden.



Geräusche von Märkten verstärken die Wirkung einer Bildsequenz enorm. Wenn dann die richtige Musik dazugemischt wird, fühlen sich die Zuschauer an den Ort des Geschehens versetzt.

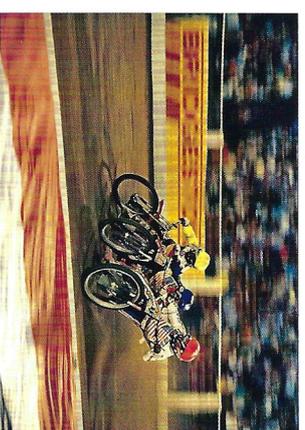
wirken einfach natürlicher und authentischer als mit mehreren statischen Bildern. Wenn Sie ein Interview mit Fotos illustrieren möchten, sollten Sie unbedingt vermeiden, dass die Sprache und das eingefrorene Bild des Sprechenden gleichzeitig zu sehen und zu hören sind, weil die Zuschauer dies als sehr unnatürlich empfinden werden. Besser ist es, den Gesprächspartner im Bild zunächst vorzustellen. Wenn er dann zu sprechen beginnt, blenden Sie auf andere Bilder über, die zu seinen Aussagen passen. Am Ende können Sie ihn noch einmal zeigen und zum nächsten Thema überleiten. Die Sprache wird dann praktisch immer als Off-Ton synchronisiert.

Geräusche kombinieren

Geräusche lassen sich sehr gut mit Musik mischen. Zu Beginn sollte ein Geräusch klar dominieren, damit der Zuschauer es deutlich registriert. Danach können Sie es zurücknehmen und langsam zur Musik überblenden. Geräusche eignen sich auch bestens, um zwei Musikstücke voneinander zu isolieren, zum Beispiel, wenn zwei Me-

Interviews und Dialoge

Wenn sprechende Menschen gezeigt werden sollen, ist dies per Video wesentlich besser darstellbar als mit stehenden Bildern. Der Gesichtsausdruck und die Mimik



Bei Veranstaltungen wie einem Speedway-Rennen ist Teamwork für das Erfassen von Bild und Ton unerlässlich, denn alles passiert ja nur einmal. Ein Freund hat den Ton von der Tribüne aus mit zwei kurzen Richtrohren aufgenommen, damals noch mit einem Uher-Kassettenrekorder, und ich habe das Rennen aus privilegierter Position fotografiert.



Ende zusammen mit dem Bildteil stimmig wirkt. Wenn die Bilder stimmen, lässt sich unser Ohr in gewissem Maße betrogen. Dennoch ist Vorsicht geboten, denn wenn die Diskrepanz zu groß ist, merkt unser Ohr, dass etwas nicht stimmt.

In einigen Fällen dürfen Sie aber auch übertreiben. Sollten Ihnen zum Beispiel die Geräusche von Verkehrslärm nicht intensiv genug sein, können Sie doppeln und verdicken. Sie legen einfach zwei oder drei verschiedene Ausschnitte des Verkehrslärms parallel übereinander und mischen sie zusammen. Mit den Lautstärkekurven können Sie Schallereignisse betonen oder gezielt ausblenden. Auf diese Art lassen Sie schnell doppelt so viele Autos fahren oder erhöhen den Applaus von fünfzig Zuschauern auf fünfhundert. Gute AV-Software bietet eine komfortable Tonbearbeitung, die auch den Einsatz von Effekt-Plugins ermöglicht. Mit einigen dieser Plugins können Sie auch Töne verfremden und mystische Stimmungen erzeugen.

Geräusche lassen sich auch gut ineinanderblenden und kombinieren. Wenn Ihnen zum Beispiel in Ihrer Waldstimmung eine Vogelstimme fehlt, mischen Sie sie aus einer anderen Aufnahme einfach dazu. Dabei dürfen Sie natürlich auch auf Geräuscharchive zurückgreifen, um Ihre Komposition abzurunden. Wichtig ist nur, dass sie am

Der Soundtrack – Bilder für die Ohren

Aus dem HDAV-Lehrbuch

Von Dieter Hartmann

Der Soundtrack einer AV-Show ist genauso wichtig wie Bilder oder Videos. Er vermittelt nicht nur Informationen, sondern vor allem Emotionen und Atmosphären durch O-Ton. Für die Bilder ist Musik das nötige Zeitgerüst.

Töne zu den Bildern aufnehmen

Der Hörsinn ist für uns Menschen von großer Bedeutung, weil wir über ihn eine ständige Verbindung zur Außenwelt haben. Während das Auge die Umwelt klar, gezielt und rational wahrnimmt, beeinflusst das Hören in stärkerem Maße unsere Emotionen und unser allgemeines Befinden. Das können Sie sich bei der Gestaltung Ihrer AV-Show zunutze machen, indem Sie emotional und subtil wirkende Botschaften über den Soundtrack senden. Durch Töne können Sie auch zusätzliche Informationen vermitteln, die mit einem Bild allein nicht darstellbar wären. Daher sollten Sie, wenn Sie unterwegs sind, um ein Thema zu bearbeiten, immer daran denken, neben Fotos auch Töne aufzunehmen.

Der O-Ton von den authentischen Schauplätzen kann durch keine noch so gute Geräusch-CD ersetzt werden. In Ihrer AV-Show zeigen Sie ja schließlich auch keine Postkarten, sondern Ihre eigenen Bilder. Am besten ist es, wenn Sie schon vor Ort eine Idee für eine Sequenz haben und entsprechend fotografieren und Ton dazu aufnehmen.

Die Idee für einen guten Soundtrack kann von den Bildern oder auch von den Tönen ausgehen. Wichtig ist nur, dass Sie am Ende beides „im Kasten“ haben. Ausgesprochen schlecht wäre es, wenn Sie zu Hause feststellen, dass Sie zwar tolle Bilder, aber keinen Ton oder umgekehrt tolle Töne und keine Bilder dazu haben. Im Team können Sie am ehesten erfolgreich sein. Während der eine fotografiert, kümmert sich der andere um den Ton. Man sollte sich dabei aber nicht zu dicht auf der „Pelle“ sitzen, weil sonst das Klicken der Kamera mit aufgenommen wird. Es sei denn, Sie wollen es ganz bewusst als Gestaltungsmittel einsetzen. Diese Arbeitsteilung ist besonders auch bei Videoaufnahmen ratsam. Der Ton wird zwar gleichzeitig mit dem Video aufgezeichnet, aber für eine optimale Tonqualität sind zusätzliche Mikros und die Hilfe eines Tonassistenten nötig.

In einer Show sind Statements oder Interviews von Protagonisten sehr interessant. Allein ihre Sprache und ihr Dialekt haben eine besonders authentische Wirkung in einer Show. Hierzu ist aber etwas



Vorarbeit nötig, um bei den Gesprächspartnern Befangenheit abzubauen und Vertrauen zu schaffen. Ist das geschehen, kann man häufig auf die Aufnahmebedingungen noch Einfluss nehmen und feiner abstimmen. Es lohnt sich auch, etwas vom akustischen Ambiente bei der Aufnahme mit einzufangen. Achten Sie jedoch darauf, dass die Sprache auf jeden Fall gut verständlich bleibt. Störende Hintergrundgeräusche lassen sich später praktisch nicht mehr entfernen. Wer alle Trümpfe in der Hand behalten will, nimmt das Interview möglichst ohne Atmosphäre (Atmo) auf und macht dann noch eine zweite Aufnahme nur von der Atmo. Diese lässt sich dann in der AV-Software dazumischen und so dosieren, dass die Lautstärkebalance zwischen Sprache und Atmo genau stimmt.

Soundtrack gestalten

Im Idealfall sollen überblendete Bilder mit dem Soundtrack eine Einheit bilden. Der Soundtrack bildet dabei das Zeitgerüst, er

bestimmt den Rhythmus, denn stehende Bilder haben ja keine Zeitdimension. Daher können Sie die Bildübergänge sowohl von der Dauer als auch vom Zeitpunkt völlig frei dem Takt der Musik anpassen, was übrigens ein echter Vorteil gegenüber den laufenden Bildern eines Videos ist.

On-Ton oder Off-Ton?

Während On-Ton bei einem Video immer exakt synchron zu den Bildern läuft, kann das bei stehenden Bildern natürlich nicht der Fall sein. Hier muss man aufpassen, dass es zu keiner Diskrepanz zwischen Ton- und Bildinhalt kommt. Es gibt Betrachter, die vor dem geistigen Auge des Betrachters eine Bewegung ablaufen lassen. Wenn dann auf der Bildwand nur die eingefrorene Szene zu sehen ist, wirkt das auf die Zuschauer merkwürdig und unreal, es passt einfach nicht zusammen, denn Geräusche haben als Ursache oft eine Bewegung, die im Bild nicht dargestellt wird. Hier ist Fingerspitzengefühl für den wirkungsvollen

Einsatz von Geräuschen wichtig. Einfacher wird es, wenn Sie mit sogenannten Off-Ton arbeiten, also Ton, der nicht synchron läuft und deren Verursacher nicht im Bild zu sehen sind oder sich bei der Tonabgabe nicht wesentlich bewegen. So wird zum Beispiel niemand in einer Sequenz mit Waldbildern und unterlegtem Blätterrauschen das Bewegen der Blätter vermissen. Interessant wird es, wenn Sie Bilder mit relativ knappen Ausschnitten – also keine Übersichtsaufnahmen – mit Geräuschen kombinieren, die zunächst den Anschein erwecken, nichts mit dem Bild zu tun zu haben. Sie zeigen zum Beispiel Bilder von einem Gebäude in einer Altstadt. In den Geräuschen ist leises Gemurmel von Leuten und deutlich das Herantäuschen einer Kutsche mit Pferden zu hören. Der Betrachter wird neugierig und ahnt schon mehr, als in den Bildern sichtbar ist. Erst wenn das Geräusch der Kutsche ausklingt, zeigen Sie das Gefährt mit seinen prächtigen Tieren. So können Sie die Diskrepanz zwischen bewegtem Ton und stehendem Bild vermeiden.

Eine andere Art, mit so einem Problem unzugehen, wäre eine Bildanimation, die den dynamischen Ton aufnimmt. Das kann mit rhythmischen Geräuschen gut funktionieren, wenn man Bilder synchron zum Rhythmusrecht hart überblendet, beispielsweise das Zuschlagen einer Tür. Auch hier ist Fingerspitzengefühl für das Machbare gefordert.

Interviews und Dialoge

Wenn sprechende Menschen gezeigt werden sollen, ist dies per Video wesentlich besser darstellbar als mit stehenden Bildern. Der Gesichtsausdruck und die Mimik

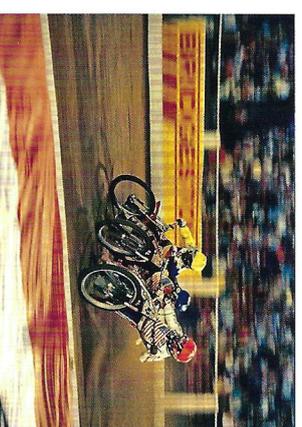


Geräusche von Märkten verstärken die Wirkung einer Bildsequenz enorm. Wenn dann die richtige Musik dazugemischt wird, fühlen sich die Zuschauer an den Ort des Geschehens versetzt.

wirken einfach natürlicher und authentischer als mit mehreren statischen Bildern. Wenn Sie ein Interview mit Fotos illustrieren möchten, sollten Sie unbedingt vermeiden, dass die Sprache und das eingefrorene Bild des Sprechenden gleichzeitig zu sehen und zu hören sind, weil die Zuschauer dies als sehr unnatürlich empfinden werden. Besser ist es, den Gesprächspartner im Bild zunächst vorzustellen. Wenn er dann zu sprechen beginnt, blenden Sie auf andere Bilder über, die zu seinen Aussagen passen. Am Ende können Sie ihn noch einmal zeigen und zum nächsten Thema überleiten. Die Sprache wird dann praktisch immer als Off-Ton synchronisiert.

Geräusche kombinieren

Geräusche lassen sich sehr gut mit Musik mischen. Zu Beginn sollte ein Geräusch klar dominieren, damit der Zuschauer es deutlich registriert. Danach können Sie es zurücknehmen und langsam zur Musik überblenden. Geräusche eignen sich auch bestens, um zwei Musikstücke voneinander zu isolieren, zum Beispiel, wenn zwei Me-



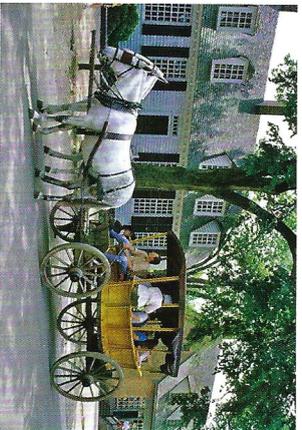
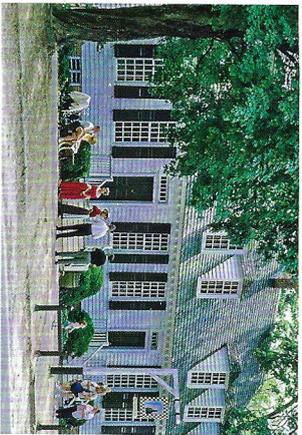
Bei Veranstaltungen wie einem Speedway-Rennen ist Teamwork für das Erfassen von Bild und Ton unerlässlich, denn alles passiert ja nur einmal. Ein Freund hat den Ton von der Tribüne aus mit zwei kurzen Richtrohren aufgenommen, damals noch mit einem Uhren-Kassettenrekorder, und ich habe das Rennen aus privilegierter Position fotografiert.



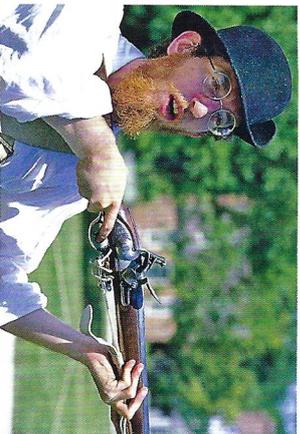
Ende zusammen mit dem Bildteil stimmig wirkt. Wenn die Bilder stimmen, lässt sich unser Ohr in gewissem Maße betrogen. Dennoch ist Vorsicht geboten, denn wenn die Diskrepanz zu groß ist, merkt unser Ohr, dass etwas nicht stimmt.

In einigen Fällen dürfen Sie aber auch übertrieben. Sollten Ihnen zum Beispiel die Geräusche von Verkehrslärm nicht intensiv genug sein, können Sie doppeln und verdicken. Sie legen einfach zwei oder drei verschiedene Ausschnitte des Verkehrslärms parallel übereinander und mischen sie zusammen. Mit den Lautstärkekurven können Sie Schallereignisse betonen oder gezielt ausblenden. Auf diese Art lassen Sie schnell doppelt so viele Autos fahren oder erhöhen den Applaus von fünfzig Zuschauern auf fünfhundert.

Gute AV-Software bietet eine komfortable Tonbearbeitung, die auch den Einsatz von Effekt-Plug-ins ermöglicht. Mit einigen dieser Plug-ins können Sie auch Töne verfremden und mystische Stimmungen erzeugen.



Stehende Bilder mit Off-Ton: Der Einsatz von Off-Ton mit stehenden Bildern ist in der Regel unkritisch, weil die sich bewegenden Verursacher der Geräusche nicht sichtbar sind. Im Beispiel sind zum ersten Bild Straßengeräusche einer heranfahrenden Kutsche zu hören. Bei der Überblendung zum Bild mit der Kutsche blenden wir den Ton der rollenden Kutsche aus, nur die Straßenumgebung ist weiter zu hören. Auf diese Weise vermeiden Sie Diskrepanzen zwischen stehendem Bild und „bewegtem“ Ton.



On-Ton mit animierten Bildern oder hartem Cut: Stehende Bilder mit On-Ton zu synchronisieren ist nur dann sinnvoll möglich, wenn das Geräusch mit einer Animation oder hart gewechselten Bildern kombiniert wird. Im Beispiel werden während des ersten Bildes noch geschichtliche Informationen gegeben, erst als der Schuss fällt, blendet das Bild mit einem harten Cut zum zweiten Bild über.

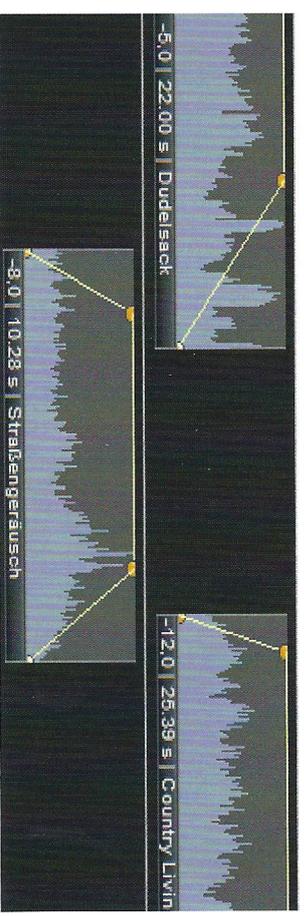
Die richtige Musik

Die wohl wichtigste Rolle in einem Soundtrack spielt die Musik. Musik gibt es in unendlich vielen Facetten. Klassik, Jazz, Pop, Werke aus verschiedenen Musikepochen und Kulturkreisen – doch welche ist die richtige Musik für Ihre Bilder? Machen Sie nicht den Fehler und nehmen einfach Ihre Lieblingsmusik oder ein bekanntes Lied aus den Charts. Jeder Zuschauer verbindet

mit bekannten Musikstücken ein anderes Erlebnis, beispielsweise das erste Auto, den ersten Kuss, Urlaub auf Mallorca oder eine bestimmte Szene im Kinofilm. Andere Musiken sind durch geschichtliche Epochen belegt wie beispielsweise Les Préludes von Franz Liszt. Das Stück wurde in den Wokrieges während des Zweiten Weltkrieges und für den Wehrmachtbericht verwendet. Solche Musik sollte nur gezielt



Mehrere Geräusche zu Atmos kombinieren: Hier wird zu Waldbildern die Geschichte erzählt, wie Bahnarbeiter die heißen Quellen von Banff entdecken. Die Atmosphäre wurde aus mehreren Geräuschen zusammengemischt: Vogelgezwitscher, Schritte auf Waldböden und als ein trockener Ast krachend durchbricht, ertönt eine Krähe. Durch diese Atmos wird die Spannung deutlich erhöht.



Zwei Musikstücke durch Geräusche trennen: Wenn sich zwei Musikstücke nicht überblenden lassen, weil der Stil oder der Takt einfach nicht zusammenpassen, können Sie die Musiken durch ein Geräusch trennen. Die durch die erste Musik hervorgerufene Stimmung wird dadurch neutralisiert, sodass die neue Musik eigenständig wahrgenommen wird.

zu passenden Themen eingesetzt werden, eben weil sie inhaltlich sehr konkret verknüpft ist.

Äußerst problematisch ist auch Vokalmusik, wenn man einen Kommentar dazu mischt, was im Soundtrack praktisch verboten ist. Wenn Sie ein Lied einsetzen, sollte der Text zum Gezeigten passen, denn Sie müssen auch damit rechnen, dass die Zuschauer fremde Sprachen beherrschen und unpassende Texte erkennen. Nehmen Sie also besser unbekannte, instrumentale Musik. Eine gute Idee ist auch der Kauf von passenden Audio-CDs in den Ländern, die Sie bereisen. Dort finden Sie oft Melodien, die hier bei uns gar nicht erhältlich sind. Man muss natürlich etwas Zeit investieren, aber manchmal läuft einem solche Musik einfach über den Weg.

Gute Musik drückt stets etwas aus und erzeugt bestimmte Gefühle. Sie müssen sich nur darüber klar werden, was die Mu-

sik zu den Bildern Ihrer Show vermitteln soll: Heiterkeit, Ehrfurcht, Melancholie, Stolz, Macht, Power, Schnelligkeit, Spannung, Aggression, Gefahr, Spaß, Komik, Trauer, Freude, Zuversicht... All diese Gefühle und Stimmungen lassen sich mit der richtigen Musik ausdrücken.

Nur wer sich Zeit nimmt und abseits von den täglichen Radio-Hits regelmäßig Musik hört, kann seinen musikalischen Horizont erweitern. Ich mache mir beispielsweise beim Hören oft Notizen über mögliche Einsatzbereiche und über die Stimmung, welche die Musik erzeugt, also beispielsweise optimistisch, melancholisch, majestätisch, gute Laune und so weiter. Diese Notizen werden dann mit in die CD-Hülle gesteckt: Viele Autoren organisieren ihre Musiksammlung heute auf dem Computer. Da ist es ein Leichtes, diese Informationen in der Datenbank mit abzulegen.

Fast alle professionellen Anbieter von AV-Musik bieten auf ihren Websites auch die Suche über Stichworte an. Einige der Musikverlage wollen nur mit professionellen AV-Produzenten zusammenarbeiten, weil sie bei Amateuren keinen wirtschaftlichen Erfolg sehen. Im Internet finden Sie jedoch auch idealistische Musiker, die ihre

Werke zum Teil kostenlos und GEMA-frei zum Download anbieten.

Wenn ich Sequenzen einer Show gestalte, fallen mir manchmal spontan Musikstücke dazu ein. Es gibt aber auch seit Langem musikalische Edelsteine in meinem Archiv, für die ich noch nicht die richtigen Bilder gefunden habe: Je besser und ausdrucksstärker eine Musik ist, umso genauer muss sie eingesetzt werden, alles andere wäre Verschwendung.

Die Faszination der Klänge

Die Welt der Klänge kann genauso faszinierend sein wie die der Bilder. In der Audiovision entstehen durch die Verschmelzung von Bild und Ton erstaunliche Synergien, die magische Wirkungen auf die Zuschauer haben können. Aber nicht nur deswegen ist es lohnenswert, sich mit dem Ton auseinanderzusetzen. Es macht auch Spaß! Einmal „infiiziert“, sieht, pardon, hört man die Welt mit anderen Ohren. Der Aufwand, eigenen O-Ton aufzunehmen, ist heute mit den kleinen FlashCard-Rekordern so gering wie nie zuvor. Wer eine Videokamera hat, kann diese auch für Tonaufnahmen einsetzen, aber zusätzliche Mikrofone verbessern die Ergebnisse oft deutlich.

Vorstehender Artikel ist ein Auszug aus dem HD/AV- bzw. m.objects-Buch. Das HD/AV-Buch von Dieter Hartmann ist bereits 2012 erschienen und erhielt den Deutschen Fotobuchpreis in Silber. Wegen der hohen Nachfrage ist die Auflage leider schon ausverkauft.

2015 erschien „Das m.objects-Buch für die Praxis“, das auf dem HD/AV-Buch basiert, denn der allgemeine Teil ist weiterhin von Dieter Hartmann, die Workshops zu m.objects wurden jedoch von Heiko Beyer und Stefan Schuster gestaltet.

Das Buch ist im fotoforum-Verlag erschienen: www.fotoforum.de/mobjects

